

Der Spiegel

für



Kunst, Eleganz und Mode.

Mittwoch und Sonnabend erscheint ein halber Bogen Text; Sonnabend ein illuminiertes Modenbild; alle Monat wenigstens ein Portrait (manchmal auch zwei) mit besonders gedruckter Biographie; dann außerord. Beilagen. — Halbjähriger Preis 4 fl. und mit freier Postzusendung 5 fl. C. M. (Prachtausgabe: 7 und 8 fl.) — Man pränumerirt in Wien, im Kommissionsamt (Festungsauffahrt, links); in Pesth, im Redaktionsbureau (Dorotheergasse, Nr. 20); dann bei allen k. k. Postämtern.

Die Schöne aus Patagonien.

Baron Bombs war aus Paris in seine Vaterstadt zurückgekehrt, er hatte Frankreichs Paradies gesehen und genossen: brachte einen erschöpften Beutel und viel Eigendünkel mit zurück.

Er wußte angenehm zu erzählen und, unter dem Schein der Bescheidenheit; seine Triumphe über weibliche Herzen bekannt zu machen; sein Cabinet enthielt die Porträte seiner gerühmten Eroberungen; und ein Glaskasten verwahrte oder legte vielmehr die niedrigsten Frauenarbeiten zur Schau; welche Bombs als Denkmäler der Zuneigung erhalten hatte. Niemand gab sich die Mühe, die Wahrheit seiner Aussagen zu untersuchen, und möglicherweise zu widerlegen. Der Baron hatte alles daran gesetzt, Frauenherzen zu erobern; er hatte die Aufforderungen, Wünsche und Launen des schönen Geschlechts studirt; ein angenehmes Neufere, ein richtiger Sakt im Umgang und die reichlichen Mittel, mit Geld sich Ansehen und Wichtigkeit zu geben; unterstützten sein Bestreben, so, daß die Mehrzahl der Schönen ihm geneigt wurden; auch war er schon so zufrieden, wenn er nur acht Tage lang der Ritter einer gefeierten Dame heißen konnte. So wenig ihn die Männer zu fürchten gläubten, um so mehr wurde er ihnen verhaßt, da er überall, wo es ein schönes Mädchen zu erobern gab, jedem in den Weg trat, und oft

eher zum Ziel kam; das heißt: — Aufmerksamkeit zu erregen als Andere, denen wenigstens seine noble Keckheit mangelte.

Viele der geachteten Jünglinge wurden nun seine offenbare Feinde. Dieses reizte um so mehr des Barons Eitelkeit, und verleitete ihn noch eifriger seine Pläne zu verfolgen. Man sprach eben von einer Schönen, die auf dem Lande erzogen und die Braut eines reichen Bankiers war, der sich eben Geschäfte wegen in England befand, und die, um die große Welt kennen zu lernen, einige Monaten in der Hauptstadt zubringen sollte, um so dann sich mit dem längst Verlobten zu vermählen.

Kaum erfuhr Bombs von der neuen interessanten Erscheinung, als er sich auch, wo sie öffentlich erschien, an sie drängte, und seine Huldigungen darbrachte, welche von dem arglosen Landmädchen ohne alle Eitelkeit, aber doch beifällig aufgenommen wurde.

Daß hier seine gewöhnlichen Mittel nicht ausreichen würden, mußte er sich gestehen, denn er kam nach Wochen ihrem Herzen nicht näher; denn sie duldete nur — ermunterte aber seine Zärtlichkeiten nicht, und er mußte, um den Ruhm seiner Unwiderstehlichkeit nicht zu verlieren, sich zu einer Rolle bequemen, die ihm eben so unnatürlich als lästig war: zu der eines unglücklich Liebenden. —

Bombs hatte die Wirkung richtig berechnet; was ist für ein unerfahrenes Herz rührender, als unglückliche Liebe? — Dem innigsten Mitleid — folgte Anerkennung seiner Leiden, und der Drang zur Genugthuung; ihr zartes Gemüth fand sich veranlaßt, um den Hoffnungslosen nicht der Verzweiflung Preis zu geben, ihm einige Lichtblicke auf ihre Gefühle zu vergönnen, und wer weiß, wozu sie endlich dieses Mitleid gebracht hätte, wäre nicht zu rechter Zeit ihr Verlobter erschienen; und sie, voll Zutrauen und Ansehens, eröffnete ihm unter Gewissensangst, daß Baron Bombs sich ihretwegen in Verzweiflung befinde, und sie schuldig sei, seine Seele zu retten. Der verständige Geliebte beruhigte das theure Mädchen, und war bald darauf über Bombs Pläne im Klaren, da er seinen Charakter alsobald durchschaute; er schwor ihm Rache — doch wollte er weder sein, noch des Gegners Leben auf eine Degen Spitze setzen, aber den böswilligen Menschen beschämen — höchst beschämen — das wollte er, und brütete über die Ausführung eines Planes dazu.

Baron Bombs erzählte gerne von Paris. — Er hatte La s m a s Leichenbegängniß beigewohnt; war, als die Giraffe zu sehen war, mit der T o d o r dahin gefahren; hatte mit der S o n t a g gestrichelt, und mit der P a s t a b i n i r t, — besonders aber hielt er sich bei der Beschreibung der D s a g e n a u f, — und mit eitlem

Wohlbehagen gab er zu verstehen, daß seine Persönlichkeit auf eines der Frauenzimmer angenehmen Eindruck gemacht habe, indem sie ihm zum Zeichen einen Ring von ihren Haaren als Unterpfand gegeben und mit ausdrucksvollen Mienen sich ihm verständigt hätte. Er rühmte, welsch ein unnenbarer Reiz darin liege, auf ein Naturkind, besonders auf eine Wilde, durch das Gefühl zu wirken.

Baron Bombs hatte dieses alles eben in einer Gesellschaft von Männern wiederholt, worunter mehrere Fremde waren. Einer davon nahm das Wort und erzählte, im nächsten Badeort habe er mehrere Reisende verlassen, die dort zum Gefolge einer Patagonierin gehörten, welche auch die Hauptstadt zu besuchen denke, da es jetzt der Zeitgeist mitbringe, fremde Fürsten aus andern Welttheilen allenthalten zu begrüßen. Und diese patagonische Schönheit dürfte wohl bald ein Gegenstand allgemeiner Neugierde werden.

Alle Anwesenden drangen nun auf den Fremden ein, ihnen eine Beschreibung von ihr zu geben, doch wußte dieser nur soviel zu sagen: daß sie, ganz der Sitte ihres Volkes entgegen, sich nur verkleidert zeige, mehrere männliche Bediente und einen vornehmen Begleiter als Dolmetsch bei sich habe.

Kaum hörte Baron Bombs von der patagonischen Schönen, als sich seine ganze Aufmerksamkeit dahin wandte, mit dieser Unbekannten Verhältnisse anzuknüpfen, daher ihm das Beste dünkte, ihr nach dem Badeort entgegen zu reisen, ihre Bekanntschaft zu machen, und sie, als ihr Günstling, in die Residenz einzuführen. Er machte große Anstalten zur Reise, heurlaubte sich auf kurze Zeit nicht ohne geheimnißvolle Hindeutungen, und verließ voll süßer Hoffnungen und Borahnung seines Triumphes die Stadt, und war schon am zweiten Morgen in dem bezeichneten Badeort.

Im Gasthose erfuhr er, die Fremde mit ihrem Gefolge sei noch da, und wohne der freien Luft wegen im Gartenhaus, doch lasse sie Niemanden vor sich, nur in der Dämmerung verlasse sie ihre Wohnung, um spaziren zu gehen, wo man sie sehen könne.

Der Abend war für die Ungeduld des Barons viel zu spät angebrochen, endlich beschied man ihn in den Garten. Es war bereits schon später Herbst, die Badegäste hatten Alle den sonst belebten Ort verlassen, nur die Fremde fand Wohlbehagen an der rauhen Luft, welche ihr den Aufenthalt zum Geburtsland machte, daher sie die Dämmerung am liebsten für ihre Spazirgänge wählte. Bombs, in einen Mantel gehüllt, stand schon halb erfroren an seinem Platz, als die Schöne endlich erschien. Schon von weitem kündigte sie die den Eingebornen eigene hohe Körperform an, und diese schien dem

Baron überaus majestätisch, sie war dicht verschleiert, vor ihr hergingen an jeder Seite ein Bedienter, auf welche jeden sie einen Arm stützte. Ein langes Kleid von seltsamer Form umschloß ihre Gestalt, so daß sie fast ganz damit verhüllt war, der vornehme Begleiter ging an ihrer Seite, und mehrere reich gekleidete Diener folgten ihr.

Des Barons Beobachtungen ließen ihm vermuthen, daß der Schönen regelmäßige Fortbewegung Anstand und Sitte an den Ufern des Huoquo und Colerados sei, und er fand dadurch sein Interesse für sie nur noch gehoben; — daß sie ihr kupferfarbiges Antlitz unter einem Schleier barg, schien ihm auch ganz recht, und selbst dieses kupferfarbige Antlitz machte ihn von seinem Vorhaben, ihre Gunst zu gewinnen, nicht abtrünnig, und er gestand sich leise, was ihm bei der Dsagin nicht gelungen, könne ihm bei der Patagonierin glücken.

Er begnügte sich indessen sie diesesmal nur zu sehen, drängte sich aber bei der Abendtisch an den Begleiter der Dame, der das reinste Französisch sprach und sich ihm willig zur Unterhaltung darbot, da ohnehin nur die Beiden zugegen waren.

Der Begleiter sprach viel von der schönen Fremden, er beschrieb die Anmuth der Züge, und den Wohlklang der Stimme, so daß Bombs von Entzücken ganz hingerissen ward, und er erhielt das Versprechen, daß der Begleiter alles anwenden wolle, die Patagonierin dahin zu bewegen, daß sie sich vor dem Baron entschleierte, nur sollte er es derselben an keiner Huldigung fehlen lassen, die allen Frauenzimmern in jeder Zone verständlich sei.

Wäre Bombs nur ein wenig unbefangener gewesen, so hätte er bemerken müssen, daß alles dieses einen besondern Zweck habe, und er hätte leichtlich der ihm bereiteten Schmach entgehen können, aber die Selbstsucht ist meist blind, und so ging er in das Netz, das die Rache ihm stellte.

Der nächste Abend brachte die ersehnte Stunde des Spazirganges, und die stolze Schöne schritt gemächlich einher; als sich ihr Baron Bombs näherte, blieb sie stehen, und machte eine Kopfbewegung, die er sich nicht zu deuten verstand; sie setzte ihren Spazirgang weiter, er blieb an ihrer Seite, und sprach fort, da er so ziemlich jenen Dialekt sich zu eigen gemacht hatte, doch gab sie keine Antwort, und der Begleiter erinnerte ihn, sich bis zum folgenden Abend zu gedulden, indem die Patagonierin heute nicht bei Laune wäre. — Bombs mußte sich daher empfehlen und in der Ungewißheit zubringen, wie weit sein Glück bei der Schönen gebieten sei? —

Abermal an der Abendtafel traf der Baron mit dem Begleiter zusammen, der ihn berichtete, die reizende Patagonierin habe sich mit besonderem Wohlgefallen über den Baron geäußert, und er dürfe nur so fortfahren, um des höchsten Preises ihres Herzens gewiß zu sein. Bombs umarmte den Fremden, der aber gar nichts Ueberfeyliches an sich hatte, und eine schlaflose Nacht ging seinem vermeinten Sieg voran.

Noch nie hatte ihm ein Tag so lang geschienen — er konnte seinen Triumph nicht bald genug erwarten. — Indessen — armer Bombs — hatte die Nemesis schon ihre Geißel für ihn geschwungen. Längst war der Baron im Garten, die Luft war besonders schneidend, und die Schöne ließ länger als sonst auf sich warten. Endlich näherte sie sich, sie schien aber heute besonders schwerfällig, ihre langen Arme lagen auf den Schultern der Diener wie Klöße, und kaum kam sie von der Stelle, fast mit sichtlichem Widerstreben. —

Baron Bombs sprach abermals sie an und die Fremde stand still, und schien seinen Neben ein gefälliges Ohr zu leihen, so daß Bombs immer wärmer im Vortrag wurde, und sie bat: ihm nur ein einziges Wort zu gönnen! —

Da trat nun der Begleiter hinzu und begann ein kauderwälsch Patagonisch, wie er dem Baron sagte, um der Schönen alles was derselbe sprach zu übersetzen, und redete so ein gräßliches Durcheinander, daß Bombs ihn hat aufzuhören, und ihm das Weitere zu überlassen; er näherte sich daher der Patagonierin, sprach zu ihr mit den schmelzendsten Akkorden, und wollte eine ihrer Hände ergreifen, als auf einmal der ganze Schauplatz von Fackeln erhellt ward und bekannte und unbekante Gesichter aus dem Licht auftauchten. Die Bedienten, auf welche sich die Patagonierin mit den Armen gestützt hatte, ließen selbe unsanft los, so daß diese Arme Füße wurden, und auf den Boden fest standen, der Begleiter riß zugleich den Schleier vom Haupt und Bombs erblickte mit Entsetzen, anstatt der reizenden kupferfarbigen Schönen, ein wohlbekanntes heimisches Thier, mit Midas Ohren, und ringsum erhob sich ein unbändiges Gelächter.

Einer rief: ob dem Herrn Baron nicht ein Küßchen auf den patagonischen Mund beliebt; andere wünschten dem Grauen Glück zu der glänzenden Eroberung, indessen der Beschämte, voll lodenden Grimmes sich durch die Umgebung drängte, und bis ins Innerste erbittert aus dem Garten stürzte. Der Banquier, welcher die Poste erkand und leitete, rief ihm noch zürnend nach: Citler Gel, — dies sei meine Nase! —

Leicht hatte der Banquier den Wirth und mehrere Verbündete in dem zu später Jahreszeit verwaisten, lebenslustigen Badeort gefunden. Ein Freund, mit Witz und Laune ausgestattet, spielte den Begleiter der Dame. Grauchen ward gehörig kostumirt und mit den Vorderfüßen auf den Schultern der Diener fortbewegt.

Bombs kehrte nun in die Stadt zurück, um alles einpacken zu lassen und ließ sich an keinem Orte mehr sehen, er verbarg sich auf sein Gut, wo er alles Eitelhafte, sich selbst nicht ausgenommen, verwünschte. Er belegte alle Esel auf seinen Besitzungen mit Bann — keiner durfte sich ihm nahen. Der Einsamkeit müde, nahm er sich eine Frau, worauf er dann gänzlich der Eroberungssucht entsagte; die erhaltene Strafe lies ein immerwährendes drückendes Gefühl in ihm zurück. — Möchten doch alle bünkelhaften Menschen auf ähnliche Art beschämt werden!

E. Hofmann.

Zwei Rezepte für Damen.

1. J. M. Farina's Crème du Cattay.

Diese Schminke-Crème, die ungemein angenehm ist, nährt die Haut, gibt derselben Weiße, und vertreibt die Falten, welche durch Trockenheit entstehen.

Man kocht zu derselben im Wasser oder Sandbad:

Mecca-Terpenthin	50 Gran.
Süßes Mandelöl	4 Unzen.
Spermacet	2 Quentchen
Zinkblumen	1 —
Weißes Wachs	2 —
Rosenwasser	6 Unzen.

2. Konzentriertes kölnisches Wasser der Wittwe Crozet zu Paris.

Man kann dieses konzentrierte kölnische Wasser mit 20 Mal so viel Weingeist (dem Maße nach) verdünnen und man erhält dann noch sehr gutes gewöhnliches kölnisches Wasser. Man gewinnt also an Raum und Gewicht, erspart folglich an Transport und an Ausfuhrzoll.

Dieses concentrirte kölnische Wasser besteht aus

12	Gewichtstheilen	Portugal = Essenz.
12	—	Bergamotte —
8	—	Cedrat = Essenz.
8	—	Limonenschalen.
12	—	Pomeranzenblüten.
8	—	— — Knospen (petit grain).
16	—	Rosmarin.
16	—	Lavendel.
16	—	Benzöe.

Alles dies wird mit 1,8 Pinte *) höchst rectificirten Weingeistes 15 Tage lang übergossen, während welcher Zeit die Flasche vier Mal des Tages aufgerüttelt wird. Man destillirt hierauf den Aufguß zwei Mal, und wird dadurch 1,8 Pinte concentrirtes kölnisches Wasser erhalten, welches, mit 10 Mal so viel Weingeist (dem Maße nach) verbünnt, das beste kölnische Wasser von erster Qualität, und mit 20 Mal so viel Weingeist verbünnt, ein sehr gutes gewöhnliches kölnisches Wasser geben wird.

Der alte Tunnel unter dem Euphrat zu Babylon.

Der Tunnel, den ein französischer Ingenieur unter der Themse bei London bauet, hat die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade auf sich gezogen. Wenige dürften aber wissen, daß ein assyrischer Baumeister ein ähnliches Werk in der Stadt der Semiramis bauete. Ein Gelehrter hat so eben in den Spectateur de Dijon eine Stelle aus dem Diodorus Siculus angeführt, welche eine ziemlich umständliche Beschreibung davon enthält. An der niedrigsten Stelle Babylons grub man ein viereckiges Bassin, dessen Mauern aus Ziegelsteinen bestanden, mit Erzharz überzogen, dreihundert Stadien lang und 35 Fuß hoch waren. Als es das Wasser des Flusses, dessen Lauf abgelenkt wurde, aufnehmen konnte, fing man auf den beiden Ufern einen unterirdischen Gang an, dessen aus gebrannten vier Zoll starken, Ziegelsteinen bestehendes Gewölbe auf beiden Seiten mit einer Lage Erzharz überzogen wurde. Die Mauern dieses Ganges

*) Eine Pinte ist 0,3341 Wiener Maß; 1,8 Pinte also ungefähr 0,6 oder $\frac{3}{5}$ Wienermaß.

waren 20 Ziegelsteine stark und ohne die Wölbung 12 Fuß hoch. Die Breite betrug 15 Fuß. Dieses Werk wurde in sieben Tagen vollendet und der Euphrat, den man wieder in sein früheres Bett leitete, rollte seine Fluthen über diesen unterirdischen Gang hin und Semiramis konnte, ohne über den Fluß zu gehen, sich aus einem Pallaste zu dem andern begeben, zwischen denen der Euphrat strömte.⁶

Wenn etwas in dieser Beschreibung auffällt, so ist es die Angabe der so unglaublich kurzen Zeit. Darin scheint ein Irrthum zu liegen.

K o r r e s p o n d e n z.

Prag, im Dezember. Grillparzer's Trauerspiel: „Ein treuer Diener seines Herrn,“ der ungarischen Geschichte entnommen; hat, so wie (die Ahnfrau ausgenommen) seine sämtlichen Dramen; nur eine laue Aufnahme gefunden; obgleich von Seiten der Direktion nichts verabsäumt wurde, diese Tragödie des großen Dichters würdig auszusatteln. Die Hauptpersonen, welche darin beschäftigt waren, als Hr. Bayer (Bancban) und Dem. Fr. Herbst (Erny), boten Alles auf, das Stück vor dem Sinken zu bewahren. Auch unser Kapellmeister Hr. Triebensee, zu dessen Benefiz eine von ihm komponirte Oper, „Telemach“ in die Szene ging, fand gleichfalls wenig Ursache, den Kunstgeschmack der Prager zu loben, denn auch in dieser Vorstellung konnte über die Leistungen der darin beschäftigten Künstler nicht Klage geführt werden. Indes ist nicht zu leugnen, daß die Komposition einen ältern Musikstyl verräth, der die an Pariser Bonbons verwöhnten Ohren unserer Zeitgenossen nicht mehr anzusprechen vermag. Sonst bot das Repertoire fast gar nichts Neues von Bedeutung, und da in dieser Jahreszeit auch keine Gäste Manigfaltigkeit in das Theaterleben zu bringen bedacht sind, so ist ein Zeitungs-Korrespondent in nicht geringer Verlegenheit. Er muß daher seine Aufmerksamkeit auf andere Gegenstände wenden, als auf das Puppentheater des Hrn. Schuggmull, der mit seinen leblosen Künstlern bedeutende Geschäfte gemacht, und dessen Spekulation doppelt glücklich ist, da seine Subjekte weder durch übermäßige Gegenforderungen, noch durch Heiserkeiten oder Unpäßlichkeiten in Verlegenheit setzen. Nächstens ein mehrererer von Ihrem

M.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.